

MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR BUCHFORSCHUNG IN ÖSTERREICH

2000-1

Impressum: Herausgeber und Verleger: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich.

Redaktion: Peter R. Frank und Murray G. Hall (verantwortlich für den Inhalt).

Layout und Gestaltung: Walter Drews

Der vorläufige Vereinssitz bzw. die Kontaktadresse ist: Gesellschaft für Buchforschung in Österreich, Kulmgasse 30/12, A-1170 Wien.

E-mail: buchforschung@bigfoot.com

Fax: 0043 (1) 485 87 10

INHALT

Ernst Seibert: Kinder- und Jugendbuchforschung in Österreich.

Melischek/Seethaler: Historische Pressedokumentation.

Otmar Seemann: Ein Wiener Kunst- und Musikladen in Hamburg im Jahr 1838.

Edith Stumpf-Fischer: Verlegerinnen in Österreich (Projektergebnisse).

Rezensionen:

Karl Klaus Walther: Buch und Leser in Bamberg 1750–1850. (Otmar Seemann)

Geschichte des deutschen Buchwesens. Herausgegeben von Mark Lehmstedt. (Peter R. Frank)

Judit Ecsedy: Alte ungarische Bücher mit falschen deutschen Druckorten 1561–1800. (Peter R. Frank)

Hochschulschriften

Veranstaltungen, Notizen:

- Internationales Symposium Sherbrooke, Quebec: „Worldwide Changes in Book Publishing from the 18th Century to the Year 2000” – Mai 2000
- Mitgliederversammlung der Deutschen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft – 16. Juni 2000
- SHARP-Konferenz (Mainz) – Juli 2000

- Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938. Als „Book on Demand“ wieder erhältlich und im Internet zugänglich.
- Bestand der Wiener Stadt- und Landesbibliothek über WAP zugänglich.
- *Mitteilungen*. Aus dem Inhalt der ersten zwei Nummer.

- Unsere Mitglieder

- **Tätigkeit und Interessen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich.**

- **Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich.** Hrsg. von Peter R. Frank und Murray G. Hall.

Band 1: Alena Köllner: *Buchwesen in Prag. Von Václav Matěj Kramérius bis Jan Otto*. Wien: edition praesens 2000.
Band 2: Carl Junker: *Gesammelte Schriften*. Hrsg. Murray G. Hall. (In Vorbereitung)

Ernst Seibert

Entwicklung und Stand der Kinder- und Jugendbuch-Forschung in Österreich

Am 30. November 1999 hat sich in Wien die „Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung“ konstituiert. Die Gesellschaft versteht sich als Plattform zur Initiierung und Förderung von Forschungen zur Kinder- und Jugendliteratur (KJL) in Österreich und in Kooperation mit einschlägigen Einrichtungen im Ausland. Die Kinder- und Jugendbuch-Situation, die die neu gegründete Forschungsgesellschaft antrifft, stellt sich als eine durchaus aktive und von vielen sehr unterschiedlichen Initiativen geprägte Szenerie dar, die jedoch von wissenschaftlicher Seite nur sehr punktuell und verhalten wahrgenommen wird.

Schon seit Jahren erscheinen in der Zeitschrift „Zirkular“, hrsg. von der „Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“, regelmäßig in einer eigenen Rubrik, „Kinder- und Jugendliteratur“, Ankündigungen von Dissertationen und Diplomarbeiten aus den einzelnen germanistischen Instituten in Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Salzburg und Wien, jeweils auch mit Angabe der betreuenden Lehrenden an den einzelnen Universitäten. Die Frage ist naheliegend, ob aus diesem Befund auch die Feststellung ableitbar wäre, es gebe in Österreich eine Kinder- und Jugendliteratur-Forschung, die tatsächlich als eigener Forschungszweig wahrnehmbar und definierbar sei. Trotz aller Verdienste, die sich die auf diesem Gebiet Lehrenden und Forschenden erworben haben, bleibt doch die Fülle dessen, was in diesen Studien erarbeitet wurde, im Nimbus von Pilotstudien, solange es nicht gelingt, aus ihnen Diskurse zu entwickeln. Im EU-Nachbarland Deutschland gibt es laut jüngster Umfrage 49 mit KJL beschäftigte Hochschulinstitutionen, die diesen Diskurs seit Jahren und teils schon seit Jahrzehnten entwickeln; bei Durchsicht österreichischer Vorlesungsverzeichnisse stößt man nur auf vereinzelte Proseminare, die meist nur von zugezogenem Lehrpersonal und nicht immer kontinuierlich gehalten werden.

Eine nicht unwesentliche Begleiterscheinung des Diskurses in Deutschland ist es, daß Literaturschaffende wie Erich Kästner, Lisa Tetzner, oder auch die des „Goldenen Zeitalters“ in den 50er/60er Jahren der deutschen Kinderliteratur wie J. Krüss, O. Preußler, U. Wölfel, M. Ende

und W. Fährmann nicht nur anhaltend im wissenschaftlichen Gespräch thematisiert werden, sondern auch über die Jahrhundertwende hinaus anhaltend ihre Leserschaft finden, während die sowohl vom Zeitraum, als auch vom damaligen Bekanntheitsgrad her durchaus vergleichbaren österreichischen Namen in Vergessenheit geraten.

Selbstverständlich hängt diese hier wieder einmal eingemahnte austriakische historische Vergeßlichkeit auch mit den gegenüber dem großen Nachbarn Deutschland sehr reduzierten Marktbedingungen zusammen. Offensichtlich können die in Deutschland bestehenden Ressourcen zur Pflege der nicht mehr lebenden Literaturschaffenden in einem Maße in Anspruch genommen werden, wie es in Österreich undenkbar ist. Das bringt selbstverständlich auch wieder den Nachteil für die heimischen Verlage, daß sie sich vorwiegend und ausschließlich auf die ihrem Lesepublikum präsentierbaren Autorinnen und Autoren, auf den „Schriftsteller zum Anfassen“ konzentrieren kann und muß; der Nimbus von KJL hängt in Österreich demnach in einem stärkeren Maße davon ab, daß die Autorschaft durch eine von der Leserschaft erlebbare Persönlichkeit repräsentiert wird. Somit entsteht in Österreich eine Spirale der permanenten publikumswirksamen Aktualisierung von KJL und damit eine nachhaltigere Separierung dieses Marktsektors von der allgemeinen literarischen Entwicklung als vergleichsweise in Deutschland. Nur an zwei Beispielen soll dieses Mißverhältnis zu der um eine oder zwei Generationen zurückliegenden und damit schon historischen KJL verdeutlicht werden: Das Werk der österreichischen Kinderbuchautorin Ida Bohatta, deren 100sten Geburtstages heuer gedacht wird, ist gegenwärtig in der Österreichischen Nationalbibliothek zu sehen, allerdings in einer Wanderausstellung der arsEdition, also kennzeichnenderweise eines deutschen Verlages, während es in Österreich keine Stelle gibt, die sich in vergleichbarer Weise des Werkes eines verstorbenen österreichischen Kinderbuchschaftenden annehmen würde. Ein anderes Beispiel ist die kürzlich erfolgte aufwendige Einrichtung einer Kinderoper in den Räumlichkeiten der Wiener Staatsoper; auf dem Programm stand bisher Michael Ende, demnächst kommt Erich Kästner zur Aufführung, österreichische Kinderbuchschaftende stehen offensichtlich nicht einmal zur Diskussion

Während in Deutschland die genannten Autoren aus früheren Phasen der Kinderbuchszenarie kanonisiert wurden und werden, gerieten hierzulande Autorinnen und Autoren nach kürzester Zeit eben in der KJL-

Szene in Vergessenheit wie etwa Hermynia Zur Mühlen, Friedrich Feld, Erica Lillegg, Christine Busta, Karl Bruckner und O.J. Tauschinski; zu fürchten ist dies auch bei jüngst verstorbenen Literaturschaffenden wie Vera Ferra Mikura und dem im Vorjahr verstorbenen Ernst A. Ekker, der nicht nur Kinderbücher geschrieben hat, sondern auch in mehreren Produktionen von Kinderopern zusammen mit Cesar Bresgen und Benjamin Britten beim Carinthischen Sommer in Ossiach wirkte.

Im Jahr 1998 erschien anlässlich des 33. Geburtstages des „Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Leseforschung“ eine Sondernummer der renommierten österreichischen Literatur-Zeitschrift „Buchkultur“ unter dem vielsagenden Titel „Rostfrei“. Damit sollte offensichtlich dokumentiert werden, daß die theoretische Beschäftigung mit KJL, wie sie durch das Institut betrieben wird, sich v.a. dadurch auszeichnet, daß sie keine Patina ansetzt, daß ihr Selbstverständnis dem ihrer Leserschaft entspricht, dem Status der permanenten Jugendlichkeit, des permanenten in statu nascendi. Tatsächlich ist bei Durchsicht dieser Sondernummer ein bewußtes Vermeiden jeglicher historisierender Reminiszenz ablesbar und entsteht der Eindruck, der eben beabsichtigt ist, daß das vorrangigste und damit auch ausschließliche Markenzeichen von KJL das der Aktualität sein muß. Vergleichbar aktualitätsbezogen waren die Selbstdarstellungen anlässlich der Gedenkfeiern zum 50jährigen Bestehen des „Österreichischen Buchklubs der Jugend“ und der „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, in denen der Bezug zur eigenen Geschichte ebenfalls eher vermieden wurde.

Noch tiefer ist in Österreich die Kluft zwischen den tatsächlich historischen und den Gegenwartsautoren. Während in Deutschland die Kinderbuchautoren von J.H. Campe und Ch. F. Weiße über Heinrich Hoffmann und Wilhelm Busch bis Karl May und Waldemar Bonsels immer schon Gegenstand der Diskussion waren, trifft man immer noch auf Ratslosigkeit bei der Frage, wann eigentlich in Österreich von einem Beginn der KJL gesprochen werden könnte; ob und inwieweit diesen „Urvätern“ der Kinderbuchtheorie und des Kinderbuches auch einschlägig wirkende Zeitgenossen aus der Habsburger-Monarchie zur Seite gestellt werden können, ist ein Thema, auf das in der österreichischen Germanistik keine Antworten zu finden sind. Dies hat nun nicht mehr mit Marktbedingungen zu tun, sondern tatsächlich mit historischer Vergeßlichkeit bzw. damit, daß sich bisher die österreichische Germanistik

des Themas KJL insbesondere in seinen kulturgeschichtlichen Dimensionen nur in sehr marginalen Ansätzen angenommen hat.

Wenn also in Deutschland auch die kindheitstheoretischen Standpunkte der Philanthropen oder Jacob Grimms oder Heinrich Wolgasts nach wie vor in Diskussion sind, ist in Österreich die Denkweise sehr befremdend, daß das, was als heutige KJL gilt auch nur irgendetwas mit KJL der Vergangenheit zu tun hätte. Ein Diskurs darüber, was Gegenstand jeder Kulturwissenschaft ist, nämlich die Thematisierung ihrer eigenen Geschichte, ist im Bereich der KJL bisher schlicht ausgeblieben. Begleiterscheinung dieser Diskursverweigerung ist der Umstand, daß es in Österreich im Gegensatz zu fast allen Ländern keine Klassiker-Diskussion gibt, die sich auf Namen des eigenen Landes konzentriert, obwohl sehr prominente Namen dafür in Betracht kämen wie Ch. Sealsfield, A. Stifter, M. v. Ebner-Eschenbach, F. Mauthner, B. v. Suttner, F. Molnar, F. K. Ginzkey, A. Th. Sonnleitner und (der einzige als „Klassiker“ anerkannte) F. Salten.

Die Ursachen all dieser Desiderate lassen sich fokussierend auf einen verhängnisvollen Satz Richard Bambergers aus dem Jahr 1959 zurückführen, als er behauptete, die österreichischen Lehrer, die er in die Dienste des „Österreichischen Buchklubs der Jugend“ gestellt wissen wollte, könnten sich als Erben Wolgasts fühlen. Eine derartige Institutionalisierung von KJL hatte unvermeidlich ihre Pädagogisierung zur Folge, und was hier als historisierende Legitimation gedacht war, war tatsächlich ein Ausweichen vor der eigenen Geschichte. So sehr sich Bamberger mit dieser Positionierung ein verdienstvolles Monopol in allen Fragen der KJL erwarb, hatte dies jedoch die verhängnisvolle Folge, daß sich die einschlägigen Wissenschaften gleichsam konsterniert von diesem Forschungsfeld fernhielten. Die eigentliche Wegbereitung einer historischen Sicht auf die österreichische KJL ging weder von der Kinderbuchszene noch von der wissenschaftlich einschlägigen Forschung aus, sondern von Sammlerpersönlichkeiten wie der 1997 verstorbenen Johanna Monschein und Friedrich C. Heller, mit dem zusammen der Autor des Vorliegenden die genannte Forschungsgesellschaft gegründet hat.

Neben den hier angedeuteten Spezifika im Werdegang der Kinderbuchforschung in Österreich gibt es noch eine weitere austriakische Besonderheit, die Adaptierung um nicht zu sagen Adoption der Kinderliteratur

durch renommierte Literaturschaffende, mit denen sich fast das ganze Alphabet füllen ließe, von H.C. Artmann über Thomas Bernhard, Milo Dor, Barbara Frischmuth, Marianne Gruber, Peter Handke, Marlen Haushofer, Friederike Mayröcker und Robert Menasse bis Helmut Zenker. Die kinderliterarischen Werke dieser renommierten österreichischen Literaturschaffenden stehen in einem eigenartigen Spannungsverhältnis zur gleichsam eingebürgerten KJL; soweit dieser literarische Sektor überhaupt wahrgenommen wird, erscheint er sowohl der herkömmlichen Kinderbuchkritik als auch der Literaturwissenschaft als eine apokryphe Sonderliteratur, und könnte aus diesem Spannungsverhältnis ein sehr originärer Neuanatz zu einer österreichischen Kinderbuch-Theorie erarbeitet werden.

Die „Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung“ hat sich vorgenommen, sich mit all diesen austriakischen Phänomenen auseinandersetzen, und in Vernetzung literaturgeschichtlicher, illustrationsgeschichtlicher und aller anderen Aspekten des Kinderbuch-Sektors dazu beizutragen, daß das Kinderbuch als ein nicht unwesentlicher Bestand des kulturellen Erbes eines Landes erkennbar gemacht wird. Ein erster Anfang wurde durch die Mitwirkung an dem Symposium „Kinderbuchsammlungen: das verborgene Kulturerbe“ im Dezember 1999 in der Österreichischen Nationalbibliothek gesetzt, dessen Dokumentation als erster Band einer Schriftenreihe der Gesellschaft vorgesehen ist. Als Fortsetzung dieses Symposiums wurden periodische round table-Gespräche eingerichtet, die das Ziel haben, sowohl öffentliche als auch private Sammlungen ihrer kulturellen Bedeutung nach bewußt zu machen; der erste round table hat in der Universität für angewandte Kunst bereits stattgefunden.

Ernst Seibert
Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung
Schwindgasse 19
A-1040 Wien

**Die Kommission für historische Pressedokumentation an der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften**

Aufgabe der 1991 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eingesetzten Kommission für historische Pressedokumentation ist es, pressestatistische, medienökonomische und inhaltsanalytische Untersuchungen im kommunikationshistorischen Bereich auf einer fundierten Datengrundlage durchzuführen. Jüngste Ergebnisse dieser Forschungen beziehen sich beispielsweise auf

- den publizistischen und ökonomischen Konzentrationsprozeß am österreichischen Tagespressemarkt nach 1945 (in: Die Wiener Tageszeitungen: Eine Dokumentation, Bd. 5, hrsg. von Gabriele Melischek und Josef Seethaler, Frankfurt am Main u.a.: Lang 1999),
- eine vergleichende Darstellung der Entwicklung der Tagespresse in Berlin und Wien von der Jahrhundertwende bis 1933 (in: Die lange Geschichte der Kleinen Form: Beiträge zur Feuilletonforschung, hrsg. von Kai Kauffmann und Erhard Schütz, Berlin: Weidler 2000)
- und auf die Wahrnehmung von Siegern und Verlierern in der Berichterstattung der Berliner Tageszeitungen nach den Wahlen in den Krisenjahren der Weimarer Republik von 1928 bis 1932 (in: Wahlen und Politikvermittlung durch Massenmedien, hrsg. von Hans Bohmann u.a., Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2000).

Als Basis für diese Forschungen, aber in ihren möglichen Verwendungszusammenhängen über diese hinausreichend, wurden an der Kommission für historische Pressedokumentation zwei Modelle strukturanalytisch orientierter Datenerhebung entwickelt, die einerseits (für Wien) vorwiegend auf Primärdaten und andererseits (für Berlin) vorwiegend auf Sekundärdaten basieren.

Der zentrale Datenpool der *Dokumentation der Wiener Tageszeitungen* umfaßt den Zeitraum von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart (1889-1998) und enthält – durch Auswertung von über 800.000 Ausgaben von fast 230 deutsch- und fremdsprachigen Zeitungen – für jeden Titel:

- Informationen über *Erscheinungszeitraum*, *Zusätze* zum Titel, *Layout* (Satzspiegel, Spaltenanzahl, Schriftart), *Erscheinungsweise* und *Preis* (aufgeschlüsselt nach Ausgaben und Erscheinungstagen)
- die in den Impresen ausgewiesenen Funktionen und Namen von Personen und Körperschaften in den Bereichen *Eigentum*, *Verlag*, *Herausgabe*, *Redaktion* und *Druck*
- Angaben über *Erscheinungsorte*, *Abonnementpreise*, *Umfang* und *Beilagen* sowie

- Verweise auf *Titelbeziehungen* (Haupt- Neben- und Parallelausgaben, Vorgänger und Nachfolger).

Diese Daten werden ergänzt durch Informationen über *Auflage* und *politische Tendenz*, die durch vergleichende Auswertung von über 200 Jahrgängen zeitgenössischer Zeitungskataloge gewonnen wurden. Alle diesen Kategorien zugeordneten Daten sind mit Quellenbeleg und Gültigkeitszeitraum erfaßt; die Datenbankorganisation ermöglicht die Abfrage des aktuellen Stands unterschiedlich kombinierter Daten zu jedem beliebigen Stichtag bzw. in frei definierbaren Zeiträumen.

Ist mit dieser Datenbank der Wiener Tageszeitungen eine wichtige Voraussetzung für einschlägige Forschungen geschaffen (z.B. für die Definition sinnvoller Samplebildungen auf der Basis von Grundgesamtheiten), so wurde – auf ihren Informationen aufbauend – im Hinblick auf Fragen nach Besitzverhältnissen, redaktionellen Zusammensetzungen, Kooperations- und Konzentrationsbewegungen – eine zweite Datenbank erstellt, die dzt. für den Zeitraum 1918-1938 durch Auswertung von 23 zeitgenössischen biographischen Lexika Daten zu ca. 1.800 als Eigentümer, Verleger, Herausgeber, Drucker oder Redakteure tätigen Personen sowie durch systematische Auswertung der jährlich erschienenen COMPASS-Bände, des zweimal wöchentlich erschienenen *Zentralblatts für die Eintragungen in das Handelsregister* sowie der Handelsregisterakten Unternehmensdaten zu den als Eigentümer, Verleger, Herausgeber oder Drucker ausgewiesenen Gesellschaften enthält. Wiederum sind alle Informationen mit Quellenbeleg und Gültigkeitszeitraum erfaßt. Die Entwicklung ab der Jahrhundertwende miteinbeziehend, wird auf dieser Basis eine an der Kommission durchgeführte Netzwerkanalyse die personellen Verflechtungen sowohl innerhalb der medienproduzierenden Betriebe als auch zwischen diesen und anderen ökonomischen und politischen Institutionen untersuchen.

Die für den Zeitraum der Weimarer Republik 134 Zeitungstitel umfassende *Dokumentation der Berliner Tageszeitungen* beruht überwiegend auf der Auswertung von Sekundärquellen und Sekundärliteratur. Das zugrundeliegende Modell erlaubt eine relativ rasche Orientierung über die Pressesituation einer Region. Wenn auch die Qualität von in Autopsie erhobenen Primärdaten nicht erreicht werden kann, so bietet doch die auf einer systematischen Auswertung der verfügbaren Quellen beruhende Datenbasis eine bisher nicht gegebene Dichte an Informationen sowie durch Ausweis von Widersprüchen und Lücken die Möglichkeit einer quellenkritischen Einschätzung. Ähnlich wie die Organisation

der Datenbank der Wiener Tageszeitungen erlaubt auch die Berliner Datenbank durch Stichtagsauswertungen die Ermittlung der jeweils aktuellen Informationen in den definierten Kategorien (*Erscheinungszeitraum, Erscheinungsweise, Verlag, Auflagenhöhe und politische Tendenz*).

Anfragen über beide Datenbanken können jederzeit an die Kommission für historische Pressedokumentation gestellt werden; für den Zeitraum der Ersten bzw. Weimarer Republik ist eine Datenauswahl auch – in den jeweils aktualisierten Fassungen – online verfügbar (<http://www.oeaw.ac.at/~pdok/hypress.html>). Die Erstfassung der Dokumentation der Berliner Tageszeitungen wurde in den beiden Heften des Jahrgangs 1995 der Zeitschrift „Relation: Medien – Gesellschaft – Geschichte (Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) publiziert; die Dokumentation der Wiener Tageszeitungen wird im Rahmen der von Gabriele Melischek und Josef Seethaler herausgegebenen Buchreihe „Die Wiener Tageszeitungen“ (Frankfurt am Main u.a.: Lang) in fünf Bänden veröffentlicht. Bisher erschienen sind der 3. Band über den Zeitraum von 1918 bis 1938 und der 5. Band mit dem Schwerpunkt auf der Besatzungszeit (1945-1955). Band 5 enthält aber darüber hinaus auch einen Überblick über die gesamte österreichische Tagespresse der Zweiten Republik sowie einführende Beiträge über die „Österreichische Zeitung“ als erste Zeitung nach der Befreiung vom Nationalsozialismus, über die Pressepolitik der Alliierten und zur Pressekonzentration in Österreich nach 1945. Für 2001 ist die Veröffentlichung des 4. Bandes über die Wiener Tagespresse in der NS-Zeit geplant.

Derzeit arbeitet die Kommission an einer Erfassung der Tagespresse in der österreichisch-ungarischen Monarchie im Anschluß an Johann Wincklers „Die periodische Presse Oesterreichs“, die sich aus forschungsökonomischen Gründen auf die Stichjahre der Volkszählung 1880, 1890, 1900 und 1910 konzentriert. Die erstellte Dokumentation und die darauf basierende Analyse, die die Presseentwicklung in Beziehung zu Urbanisierungs- und Ökonomisierungsprozessen, aber auch zur Nationalitätenfrage untersuchen wird, soll in Band 8 „Politische Öffentlichkeit“ der im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erscheinenden Reihe „Die Habsburgermonarchie 1848-1918“ veröffentlicht werden.

Gabriele Melischek, Josef Seethaler

Kommission für historische Pressedokumentation
Österreichische Akademie der Wissenschaften
A-1010 Wien, Postgasse 7/4/1
0043-1-51581-513
pressdoc@oeaw.ac.at

Ein Wiener Kunst- und Musikladen in Hamburg im Jahr 1838

Blättert man in dem in Hamburg zwischen 1838 bis 1848 erschienenen Werk „Hamburg’s Vergangenheit in bildlichen Darstellungen“ des Lithographen und Zeichners Peter Suhr, 1788–1857, fällt in der Ansicht der „Straße hinter St. Peter“, der heutigen Bergstraße, eine Darstellung eines „Wiener Kunst- und Musikladens“ auf. Wie das Geschäftsschild ausgesehen haben könnte, verrät der darunter abgebildete (elektronisch vorsichtig entzerrte) Rekonstruierungsversuch. Das Impressum rechts unten ist auf der folgenden Wiedergabe leider nicht mehr lesbar: „Gez. gedr. u. verl. im Lithograph. Institut v. Peter Suhr in Hamburg“. Hatten sich etwa, wie man annehmen könnte, einige Wiener Verleger zusammengetan und in Hamburg eine Filiale eröffnet? Wer war(en) der oder die Besitzer(in) dieses auf Wien bzw. Wiener Handelswaren verweisenden Geschäftes? Oder hieß etwa nur des Besitzer „Wiener“?



Die Straße hinter St. Peter in Hamburg u. die St. Petri Kirche 1832, nach den Denkmälen.



In den halbjährlich vom Hamburger Bürgermilitär geführte Einwohnerlisten, den sogenannten Umschreibelisten, läßt sich für die Jahre 1834 bis 1837 als Mieter des Ladens „Hinter St. Petri Nr. 9“ ein Träger des Namens August Cranz, der in der Großen Reichenstraße wohnhaft war, feststellen. In den ersten beiden Jahren bezeichnete sich Cranz als Kunsthändler, 1836/37 als Musikalienhändler.¹ Die Adreßbücher aus dieser Zeit führen Cranz als Inhaber einer Musikalienhandlung und einer Steindruckerei in der Großen Reichenstraße auf, und zwar ohne den Zusatz „Wiener“. Damit im Widerspruch dürfte Cranz bereits 1820 ein

¹ Freundliche Hilfestellung von Jürgen Sielemann, Senat der Freien und Hansestadt Hamburg, Staatsarchiv

„Wiener Kunstlager“ geführt haben.² Bei seinem Laden „Hinter St. Petri Nr. 9“ handelt es sich offensichtlich um eine Filiale des Hauptgeschäftes in der Großen Reichenstraße, die nur etwa vier Jahre Bestand hatte. In den Adreßbüchern ist die Filiale überhaupt nur im Jahr 1837, dem Jahr des ikonographischen Beleges, aufgeführt.³

Wer war dieser August Cranz? In einem einschlägigen Nachschlagewerk⁴ wird August Cranz ohne Nennung der Lebensdaten für das Jahr 1824 als Errichter einer Steindruckerei in Altona bezeichnet, die er „später“ dem Schriftlithographen Stock unterstellt war. Die 1825 erfolgte Übersiedlung des Unternehmens in die Deichstraße in Hamburg brachte Cranz kein Glück, da sein Konkurrent Speckter bis 1828 das Hamburger Monopol besaß und Cranz bis zu dem genannten Jahr unterdrückte. In diesem Jahr verlegte Cranz seine Steindruckerei „nach der Reichenstraße, wo besonders Notentitel entstanden sind.“ Diese Meldung steht allerdings im Widerspruch zu der obigen Feststellung, daß das Unternehmen in der Deichstraße zwischen 1825 und 1828 stillgelegt war und die Druckerei 1824 „später“ Stock unterstellt war. Die dem auch sei, Cranz besaß auf jeden Fall eine, möglicherweise sogar zwei Druckereien. Cranz' Nachfolger wurde jedenfalls der obgenannte Stock. Über das Alter Cranz' finden sich in Hamburgs Staatsarchiv Hinweise. Demnach erwarb der in Berlin geborene Cranz im Jahr 1816 im Alter von 28 Jahren das Hamburger Bürgerrecht als „Musikhändler“.⁵ Somit war Cranz im Jahr 1837 49 Jahre alt. Weshalb August Cranz seinem „Kunst- und Musik-Lager“ auf der Adresse „Hinter St. Petri Nr. 9“ das Attribut „Wiener“ beilegte, ist aus der Aktenlage nicht ersichtlich und läßt sich höchstens mit der Provenienz der von ihm verkauften Drucke erklären. Denkbar ist auch, daß er damit der Namensgebung seines Filialgeschäftes einen attraktiven Klang verleihen wollte.

Auch sonst war August Cranz bereit, neue Wege zu gehen. Auf der Lithographie sind rechts und links des Geschäftseinganges die Schaufenster vorgebaut, „die Rückwände sind von oben bis unten mit ungerahm-

² Colshorn, Hermann: Vom Kunsthandel in Hamburg. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe, Nr. 55, 1. Juli 1980, S. A 257–A 262, hier: S. A 262. Freundlicher Hinweis von Helmut Buske, D 22844 Norderstedt

³ Freundliche Hilfestellung von Jürgen Sielemann (siehe Fn. 1)

⁴ Rump, Ernst: Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Altonas und der näheren Umgebung, Hamburg 1911, S. 23

⁵ Freundliche Hilfestellung von Jürgen Sielemann (siehe Fn. 1), Staatsbürgerlichkeitsaufsicht, Alf 17, S. 366

ten Kunstblättern behängt“.⁶ Der Kommentar des Oberbaurates W. Melhop dazu lautete: „Wie der bewegliche Fensterladen (sonst üblich) zu einem festen Stand wurde, um den man Glaswände aufführte, zeigt dieses Beispiel.“⁷ Von jeglicher Witterung unabhängig, konnten die Passanten Einblick auf die ausgestellten Lithographien oder Stahlstiche nehmen, auf denen der erste links oben möglicherweise Johann Strauß Vater, der dritte vielleicht Conradin Kreutzer darstellt, wie der Musikwissenschaftler Axel Beer vermutet.⁸

⁶ Colshorn, Hermann: Vom Kunsthandel in Hamburg. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe, Nr. 101, 17. Dezember 1968, S. 3205–3207, hier: S. 3206. Freundlicher Hinweis von Helmut Buske, D 22844 Norderstedt

⁷ Melhop, W.: Alt-Hamburgische Bauweise, Hamburg 1908, zit. nach Colshorn, Hermann: Vom Kunsthandel in Hamburg, siehe Fußnote 6

⁸ Freundlicher Hinweis von Univ.-Prof. Axel Beer, D 55270 Zornheim

Edith Stumpf-Fischer: Verlegerinnen in Österreich

Im letzten Heft der Mitteilungen wurde das Projekt „kolloquiA: Forschungs- und Lehrmaterial zur frauenrelevanten feministischen Dokumentation und Informationsarbeit in Österreich“ vorgestellt. Über das darin enthaltene Kapitel „Verlegerinnen in Österreich“ wird nun kurz berichtet:

Einleitend wird auf den Begriff „VerlegerIn“ in seiner historischen Entwicklung, seiner rechtlichen und praktischen Bedeutung eingegangen.

Daran schliesst sich ein kurzer Überblick über die Quellenlage und Fachliteratur; allgemein muss festgestellt werden, dass das Thema „österreichische Verlegerinnen“ bisher nirgends behandelt erscheint, weder im Überblick noch bezogen auf einzelne Persönlichkeiten. Hingewiesen wird auf einschlägige Archive und sonstige Fundstellen, auf verlagsgeschichtliche Arbeiten und im Anhang auf berufsbezogene Adressbücher, Anzeiger, Börsenblätter und Fachzeitschriften.

Der nächste Abschnitt befasst sich mit der beruflichen Situation der Frau im Verlagswesen. Nicht nur im 19. Jahrhundert und am Beginn des 20. Jahrhunderts ist der Prozentsatz an „Verlegerinnen“ (nämlich sog. Witwenfortbetrieben) verschwindend klein, sondern auch nach dem Zweiten Weltkrieg und bis in die Neunzigerjahre des 20. Jahrhunderts beträgt er etwa 10%; in der 3. Auflage des Verlagsführers von Fritz Panzer aus dem Jahre 1995 wird festgestellt, dass knapp 20% der Verlage von Frauen geleitet werden (allerdings beschränkt er sich auf Unternehmen, die Bücher publizieren und den Sortimentbuchhandel mit Rabatt beliefern).

Die Suche nach den Ursachen für diese Situation führt zwangsläufig zur Frage, wie man/frau Verlegerin wurde bzw. wird. Ein kurzer Überblick über die einschlägigen gewerberechtlichen Bestimmungen – von der Genehmigung durch die Universität und der 1. Buchhändlerordnung 1772 bis zur grossen Gewerbeordnungsnovelle 1994- zeigt, dass es zwar kein ausdrückliches Zugangsverbot für Frauen zur Berufsausbildung gab wie zeitweise im Druckereigewerbe, dass aber aufgrund des geforderten Ausbildungsnachweises, der für Frauen lange Zeit nicht erreichbar war, aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation und der restriktiven Konzessionsvergabe eine Verlagsleitung für Frauen bis ins 20. Jh hinein kaum anders erreichbar war als in Form des bekannten Witwenfortbetriebes, dass Verlegerinnen jedoch auch heute noch eine Minderheit dar-

stellen. erklärt sich wohl – wie in anderen anspruchsvollen Positionen – durch die noch immer männerdominierten Besetzungsentscheidungen in Unternehmen, nicht zuletzt aber auch durch das zwar sattem diskutierete, aber keineswegs gelöste Problem der Mehrfachbelastung. Im letzten Abschnitt „Spurensuche, Porträts“ werden aus verschiedensten Quellen (auch aus schriftlichen und mündlichen Befragungen) zusammengestellte – und dementsprechend verschiedenartige biographische Schilderungen einer Reihe verlegerisch tätiger Frauen der letzten zweihundert Jahre geboten. Sie reichen von Magdalena Gerold (geb. 1757), die mit der wirtschaftlichen Not, in der Zeit der napoleonischen Kriege fertig werden musste, über tragische Schicksale unter der nationalsozialistischen Herrschaft bis in die Gegenwart (z.B. Barbara Neuwirth, geb. 1958). Bei Marie Lang, Olga Bauer oder Dr. Sophie Lätitia Gerstel von Ucken ist das Erwachen eines neuen beruflichen Selbstverständnisses und Selbstbewusstseins ablesbar. Diese biographischen Darstellungen sollen das oben Gesagte konkretisieren, belegen und beleben und zur Beantwortung verschiedener Fragen herangezogen werden, vor allem aber dieser beiden:

- Wie und warum wurde bzw. wird frau Verlegerin?
- Wie gestaltet(e) sie ihren Beruf und vereinte ihn mit ihrem „Privat“-leben?

Rezensionen, Ankündigungen

Bamberg's Buchwesen 1750–1850

Karl Klaus Walther: Buch und Leser in Bamberg 1750–1850. Wiesbaden: Harrassowitz, 1999. (=Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 39). DM 118.00, ISBN 3-447-04151-X.

Wenn man von den spärlichen Erwähnungen, um das zu hochtrabende Wort „Angaben“ zu vermeiden, in Kapp/Goldfriedrich absieht, konnte man bislang kaum etwas über das Bamberger Buchwesen des genannten Zeitraumes nachlesen. Wenn sich nun der durch seine vielen Bücher und Aufsätze als ausgezeichnet und stets zuverlässig arbeitende bekannte Buchforscher Karl Klaus Walther dieses Themas annahm, dürfen die Erwartungen hochgeschraubt sein, denn man kann sich von Walther eine umfassende und gründliche Aufarbeitung erwarten. Bereits im Sommer des vergangenen Jahres hatte Walther eine Darstellung eines Einzelthemas des hier rezensierten Buches auf den Markt gebracht, eine sauber recherchierte Geschichte des Hauses Göbhardt („Eine kleine Druckerei, in welcher manche Sünde geboren wird“, Bamberg 1999). Eigentlich ist es ja erstaunlich, daß sich bisher noch niemand um einen so produktiven Verlag, der durch seine geschäftliche Zusammenarbeit mit dem Wiener Franz Wimmer auf dem Wiener Antiquariatsmarkt gar nicht selten vertreten ist, gekümmert hat.

Doch nun liegt endlich eine gründliche Aufarbeitung des Themas „Buchwesen in Bamberg 1750–1850“, bei dem Göbhardt in wichtiger Teilaspekt war, in Buchform vor. Für Walther ist die Beschäftigung mit dem örtlichen Buchwesen eng mit den anderen Aspekten des politischen und geistig-kulturellen Lebens Bambergs verbunden. Eine wichtige Rolle spielt dabei der in der bisherigen Forschung unbeachtet gebliebene Kulturtransfer aus Frankreich in Form der bekannten Aufklärungsliteratur, die im Original und in Übersetzung über den örtlichen Buchhandel angeboten wurde. In Bamberg verlegt wurden zahlreiche französische theologische Autoren – die weitgehend jansenistische Ausrichtung in der Auswahl der Titel, die bereits vor der Aufhebung des Jesuitenordens feststellbar ist, geht auf die österreichischen Reformbestrebungen zurück, wie sie u.a. der Wiener Erzbischof Trautson von Falckenstein ver-

körperte. Hierher gehört auch die von Maria Theresia initiierte Veröffentlichung der Schriften des schlesischen Reformers Ignaz von Felbiger (Drucklegung durch Johann Thomas Edlen von Trattner!).

Die Säkularisation hat für Walther ihre Wurzeln in den josephinischen Reformen, ihre geistige Vorbereitung fand sie am Ende des 18. Jahrhunderts auch in der Publizistik aus dem fränkischen Raum. Sie eröffnete Bamberg nach dem Anschluß an ein reformfreudiges und reformorientiertes Bayern eine bis dahin nicht unbekannt Phase der Kulturstiftung mit öffentlicher Bibliothek, Leihbibliotheken, Lesegesellschaften, Kunstsammlungen und Theater. Es war der Aufbruch zu einer entwickelten stadtbürgerlichen Gesellschaft in einem weitgehend säkular gestimmten Ambiente, der in dieser Form in keiner anderen fränkischen Stadt erfolgte und der durch eine glückliche Symbiose von Zuwanderern und Einheimischen gefördert wurde.

Um auch einige konkrete Namen bzw. Kapitelüberschriften zu nennen: Man lernt Clemens und Johann Baptist Lachmüller, Verleger, Sortimenter, Leihbibliotheksinhaber, (in der Folge als V, S, und L abgekürzt) kennen ebenso wie Vincenz Dederich, Antiquar (künftig A), S, V; Johann Georg Sickmüller, A, L; und Carl Friedrich Kunz, V, S, L, dem Walther bereits vor sieben Jahren eine eigene Arbeit gewidmet hat („Carl Friedrich Kunz“, Bamberg 1994, = „Fußnoten zur Literatur“, 29). Weiters wird auch das Literarisch-Artistische Institut (Gérard Gley, Konrad Schneiderbanger, Friedrich Drausnick und Johann Peter von Hornthal) ausführlich gewürdigt, sowie auch Franz Züberlein, V, S, L. Doch auch das Bamberger Buchdruckwesen kommt nicht zu kurz, man erfährt allerlei Wissenswertes und wichtige Angaben zu den Druckereien Gertner und Reindl, Johann Georg Klietsch, Wilhelm Gärtner und Friedrich Humann.

Was das österreichische Buchwesen betrifft, zeigt Walther außer dem bereits erwähnten Franz Wimmer (S. 155) und Johann Thomas von Trattner (S. 134–136) noch interessante Querverbindungen zu Schriften von M.F. Meergraf (S. 128f.), und des Koches und Kochbuchautors Gartler Ignaz, (S. 129) und Aloys Hoffmann (S. 130) auf.

Ein wichtiges und äußerst interessantes Kapitel ist die Literaturvermittlung durch Lesegesellschaften und Leihbibliotheken, dem Walther mehr als dreißig Seiten widmet.

Die allermeisten Daten und Fakten wurden in vieljähriger Kleinarbeit aus diversen (im Buch aufgelisteten) Archiven zusammengetragen. Der Leser braucht sich also keine Vorwürfe zu machen, in anderen einschlä-

gigen Werken etwas überlesen zu haben, wenn er bei Walther ein Buch lang nur neues Wissensgut kennenlernt. Karl Klaus Walthers „Buch und Leser in Bamberg 1750–1850“ ist ein wichtiges und unentbehrliches Grundlagenwerk, das wegen seiner gründlichen und lückenlosen Aufarbeitung viele Jahrzehnte Bestand haben und Standardwerk bleiben wird.

(Otmar Seemann)

Geschichte des deutschen Buchwesens. Herausgegeben von Mark Lehmstedt. Berlin: Directmedia, 2000. CD-ROM, ca. 9.000 S. DM 149 /1050 öS. (Digitale Bibliothek Bd.26). ISBN 3-932544-40-4.

Auf dieser CD-ROM werden die vier wichtigsten Gesamtdarstellungen des deutschen Buchwesens zugänglich gemacht. Kapp/Goldfriedrichs *Geschichte des deutschen Buchhandels*, in 4 Bänden 1886-1913 erschienen, ist bis heute das Standardwerk des deutschsprachigen Buchhandels geblieben. Trotz aller zeitbedingten Mängel ist es ein unentbehrliches Grundwerk für jeden, der sich mit der Geschichte der Drucker, Verleger und Buchhändler des deutschen Sprachraumes befasst. Im Antiquariat ist es kaum mehr zu finden, und es ist entsprechend teuer. Das gleiche gilt für das von 1902–1906 in 6 Bänden erschienene Lexikon von Rudolf Schmidt, *Deutsche Buchhändler, deutsche Buchdrucker*. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes, dessen Nachdruck bei Olms in Hildesheim (1979) längst vergriffen ist. Dazu kommen zwei andere Quellenwerke, Friedrich Schulze, *Der deutsche Buchhandel und die geistigen Strömungen der letzten hundert Jahre* (1925) und das jüngst erschienene bedeutendste Werk von Reinhard Wittmann, *Geschichte des deutschen Buchhandels* (2.erw. Ausgabe 1999). Mit Unterstützung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, des Deutschen Buch- und Schriftmuseums in Leipzig hat der Herausgeber den Büchern noch eine grossartige Sammlung von rund 1.500 Abbildungen zum deutschen Buchwesen angefügt.

Die CD, zum 600. (fiktiven) Geburtstag von Johannes Gutenberg und zum 175jährigen Bestehen des Börsenvereins des deutschen Buchhandels erschienen, kommt aber nicht nur aus diesem Anlass zur rechten Zeit. Was Paul Raabe, Herbert Göpfert und Reinhard Wittmann

schon in den 70er Jahren anvisiert haben, beginnt allmählich Früchte zu tragen. Obwohl es die interdisziplinäre „Geschichte des Buchwesens“ im akademischen Bereich noch immer schwer hat, findet die entscheidende Rolle des Buches, mithin seine Geschichte, mehr und mehr Beachtung und Resonanz.

Mark Lehmstedt, Buchforscher und Herausgeber des *Leipziger Jahrbuchs zur Buchgeschichte*, skizziert in seiner Einführung die Entwicklung der Buchforschung in Deutschland – Muster einer so kenntnisreichen wie knappen Darstellung, die man nicht nur wegen ihres Gehalts mit Vergnügen liest. Dazu kommen die vielfachen Möglichkeiten des Zugangs: Abrufen der Inhaltsverzeichnisse, der Register und die Suche nach Personen, Orten, Sachbegriffen. Wenn der Herausgeber von der weltweit ersten elektronischen Geschichte des Buchwesens spricht, so bleibt hinzuzufügen, dass mit der kundigen Auswahl und den Zugriffsmöglichkeiten ein Modell geschaffen wurde, das kaum Wünsche offen lässt.

prf

Judit Ecsedy: *Alte ungarische Bücher mit falschen deutschen Druckorten 1561–1800. Ergänzungen zu Emil Wellers Repertorium Die falschen und fingierten Druckorte*. Budapest: Borda Antikvárium, 1999. 245 S. mit farbigen Abb. DM 210. ISBN 963 8006 24 2. (8. Bibliographische Veröffentlichung des Borda Antikvárium).

Um der Zensur, kirchlichen und staatlichen Repressionen zu entgehen, entschlossen sich viele Autoren seit Beginn des Drucks, ihre Bücher und Broschüren ohne Angabe des wahren Druckers und Verlanges zu veröffentlichen (dazu oft unter Anonyma oder ohne Namen, ohne oder mit falschem Jahr) . Dadurch konnten sonst wahrscheinlich verbotene Publikationen an die Öffentlichkeit kommen. In Ungarn erschienen sie mit den fingierten Druckorten Frankfurt, Jena, Leipzig, Im protestantischen Deutschland u.a. Autoren, Drucker und Verleger hofften mit dieser Verschleierungstaktik einer möglichen Verfolgung zu entgehen. Emil Weller hat in seinem Standardwerk viele dieser Orte entschlüsselt und neben dem angegebenen Druckort jeweils den tatsächlichen ver-

zeichnet. Dass bei der Masse solcher Drucke noch immer weitere Ergänzungen anfallen würden, war offensichtlich.

Judit Ecsedy hat in einem sehr sorgfältig gearbeiteten Band solche Ergänzungen für alte ungarische Drucke vorgelegt. Wie identifiziert man falsche Druckorte? Wie Judit Ecsedy berichtet, lassen sich bis ans Ende des 18. Jahrhunderts viele Drucke schon allein vom Äusseren her bestimmten Druckern zuordnen. Entscheidend aber ist der Nachweis durch bestimmte Drucktypen, wie sie einzelne Druckereien verwendeten. Als Friedrich von der Trenck 1791 die Geschichte seines Lebens (mit der Schilderung der Französischen Revolution) unter dem Druckort Straßburg erscheinen liess, vermutete bereits der Zensor Julius Gabelhofer, dass es sich um einen fingierten Druckort handeln müsse. Er fand die entsprechenden Typen bei Michael und Katharina Landerer in Pest, und Trenck musste eingestehen, dass es dort gedruckt worden war. Dieses sorgfältige und aufwendige Verfahren machten sich sowohl Weller wie jetzt Ecsedy zunutze.

In ihrem ausführlichen Vorwort nennt die Autorin die Bedingungen, die zu den fingierten Druckorten führten: Repression der katholischen Zensur gegen die protestantische Literatur und später die staatliche Unterdrückung der nationalen ungarischen oder anderweitig kontroverser Flugschriften. Sie erläutert einlässlich diese Methode der Identifizierung. Insgesamt weist das Werk 82 Drucke nach, von Philipp Melanchtons *Scripta*, angeblich in Lindau bei dem erfundenen Drucker Selnitz, tatsächlich aber bei G. Heltai in Klausenburg 1561 erschienen, bis hin zu *A peleskei nótáriusnak pokolba menetele* (Höllenfahrt des Notars von Peleske), Basel 1792. Das Werk ist jedoch in Preschau bei A.H. Pape herausgekommen. Jeder der 82 Titel ist exakt beschrieben, mit Standortnachweisen und mit einer Abbildung des Titels versehen. Darüber hinaus sind Berichtigungen zu Weller gegeben, biographische Notizen, Bibliographien und mehrfache Register.

Für den deutschen Sprachraum ist das Buch insofern wichtig, weil es zahlreiche ungarische Drucke, die angeblich in Augsburg, Basel, Wittenberg u.a. erschienen sind, nun Druckern in Ungarn zuweist. Hervorzuheben ist die hervorragende Ausstattung des Buches (Druckerei Mester Nyomda, Budapest).

prf

Norbert Bachleitner, Franz M. Eybl und Ernst Fischer: Geschichte des Buchhandels in Österreich. Wiesbaden: Harrassowitz 2000, 413 S.

Die soeben erscheinende „Geschichte des Buchhandels in Österreich“ bietet die erste zusammenfassende Darstellung eines mit Schwierigkeiten gespickten Themas. Nicht nur war eine äußerst unterschiedliche Quellen- und Forschungslage aufzuarbeiten, nicht nur mußte Buchhandelsgeschichte im Standard historiographischer methodischer Ansätze geschrieben werden, die Schwierigkeit lag zuallererst in der Begründung des Gegenstands selbst. Mit dem Begriff „Österreich“, der schon den Historiker häufig vor ein Problem stellt und von seinem ersten Auftreten als „Ostarrichi“ 996 über die seit 1495 gebräuchliche Rede vom „stato de Austria“ bis zur heutigen Republik reicht, beginnt bereits das Dilemma höchst unterschiedlicher politisch-geographischer Grenzziehungen. Dazu kommt die in vergangenen wie gegenwärtigen Zeiten unterschiedliche, stets aber als historischer Faktor auftretende Verflechtung der österreichischen Verhältnisse mit dem Buchhandel der Nachbarländer, insbesondere der deutschsprachigen. Die Begriffsbestimmung konnte nur pragmatisch erfolgen, und das Buch behandelt – nicht ohne auf Querverbindungen aufmerksam zu machen – im Wesentlichen jenes Kerngebiet der Habsburgermonarchie, das mit dem heutigen Österreich zusammenfällt.

Von der Forschung ist im Grunde ist keiner der behandelten Zeiträume bislang ausreichend erhellt. Die kanonischen Darstellungen zur Geschichte des Buchhandels von Friedrich Kapp und Johann Goldfriedrich, die Arbeiten Josef Benzings, Reinhard Wittmanns und David L. Paiseys beziehen Österreich allenfalls am Rande mit ein. Auf wegweisende Studien wie Anton Mayers großes Grundlagenwerk zum Wiener Buchwesen, Anton Durstmüllers Darstellung der graphischen Gewerbszweige oder Murray G. Halls Dokumentationen zum Verlagsbuchhandel in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts greift die Darstellung dankbar zurück, und wo die Untersuchungen fehlen, wie in so vielen Bereichen des (nicht nur österreichischen) Buchwesens, da wurde versucht, die Forschungslücken wo nicht zu schließen, so doch neue Quellen auszuwerten und bisher unbeachtete Detailuntersuchungen heranzuziehen. Daß für die systematische Erarbeitung der in diesem Land so reich vorhandenen buchhändlerischen Archivalien vor allem die institutionellen Voraussetzungen fehlen, denn Buchwissenschaft hat es in

Österreich noch nicht einmal zur akademischen Disziplin gebracht, kann an dieser Stelle nur bedauernd angemerkt werden.

Die „Geschichte des Buchhandels in Österreich“ setzt mit dem Übergang vom Handschriftenzeitalter zum gedruckten Buch ein. Die schon seit dem 18. Jahrhundert geläufigen Urteile, ein „förmlich organisierter Buchhandel“ hätte in Österreich „erst gegen die Periode der Kaiserin Maria Theresia“ begonnen (Franz Gräffer), versucht der Band auch dadurch zu entkräften, daß auf einzelne Buchhändler des 16. bis 18. Jahrhunderts bzw. ihre Unternehmungen gelegentlich etwas ausführlicher eingegangen wird, um das alte Bild von der Marginalität des frühneuzeitlichen Buchhandels in Österreich zu korrigieren. Auch für das 19. und 20. Jahrhundert wurde eine Vielzahl erstmals herangezogener Archivalien, Statistiken und Abhandlung ausgewertet. Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Fragestellungen, gewerberechtliche und organisatorische Entwicklungen, behindernde und fördernde Faktoren wie Zensur, Bibliothekswesen und Buchklubs mußten ebenso Beachtung finden wie die Kommunikation zwischen Autoren und Lesern im engeren literarhistorischen Sinn. Sowohl in der historischen Tiefe als auch in der methodischen Breite versucht die Darstellung damit der Buchforschung eine neue Grundlage zu bieten.

Die „Geschichte des Buchhandels in Österreich“ präsentiert in neun Abschnitten einen Aufriß, der die Entwicklung vom Beginn des Handels mit dem gedruckten Buch bis zur unmittelbaren Gegenwart nachzeichnet. Die Periodisierung trägt der Tatsache Rechnung, daß die gewerberechtlichen oder ökonomischen Daten der Buchhandelsentwicklung an die Geschichte der Textzirkulation und ihrer Rahmenbedingungen insgesamt geknüpft sind, sodaß die Darstellung politisch-historischen Epochenkonzepten aus Geschichtsschreibung bzw. Literaturgeschichte folgen muß. In einem einheitlichen Grundkonzept setzen die Kapitel jeweils mit dem legislativen und institutionellen Rahmen des Buchwesens ein, wobei Gewerberecht und Zensur besonders akzentuiert werden. Als herstellender und verbreitender Buchhandel finden sodann Verlag, Großhandel und Sortiment in den jeweils vielfältigen Formen und Nebenformen ihre Darstellung. Zum Kontext der Buchvermittlung gehört schließlich, wie in jedem Kapitel aufgegriffen, die jeweilige Autorenschaft und das bücherkaufende und lesende Buchhandels- und Lesepublikum. Ein Namenregister erschließt die Gesamtdarstellung von gut fünfhundert Jahren Verlags- und Buchhandelsgeschichte in Österreich.

(Franz M. Eybl)

NOTIZEN, BERICHTE

- Am 16. Juni 2000 hält die **Deutsche Buchwissenschaftliche Gesellschaft** von 15-20h in Stuttgart ihre 1. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Im Rahmen der Versammlung sind vier Berichte vorgesehen: Von Dr. Nourgaliev Viatcheslav, Heidelberg, „Das russische Buchwesen und die Wissenschaft“, Prof. Dr. Mark W. Rectanus, Pearson Hall/USA, „Buchwissenschaftliche Forschung in den USA“, Dr. Peter R. Frank, Heidelberg/Wien, „Die Gesellschaft für Buchforschung in Österreich“ sowie Prof. Dr. Günther Häntzschel, München, „Sozialgeschichtliche Aspekte der deutschen Buchkultur in den 50er Jahren“. Danach hält Prof. Dr. Peter Vodosek einen Vortrag „Buchwissenschaft im Zeitalter der Digitalisierung“.
- Wie bereits in Mitteilungen 1999-2, S. 33 angezeigt, findet vom 3. zum 7. Juli in Mainz zum Gutenberg-Jahr eine Konferenz von **SHARP** (Society for the History of Authorship, Reading & Publishing) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Buchwissenschaft der Universität statt. In etwa 150 Vorträgen wird ein breites Spektrum des Buchwesens in internationalen Rahmen erörtert werden – von Gutenberg bis zur EDV-Revolution.
- In Sherbrooke, Kanada, wird vom 9. zum 13. Mai ein **Internationales Colloquium** – Sherbrooke 2000, mit dem Thema „Worldwide Changes in Book Publishing from the 18th Century to the Year 2000“ abgehalten. In über 50 Vorträgen werden die verschiedenen weltweiten „Modelle des Publizierens“ beleuchtet. Im Rahmen des Kolloquiums spricht Éva Ring Aghné, Universität Budapest, über *La thèse de la 2^e révolution du livre dans la Monarchie des Habsbourg (Le modèle austro-hongrois)*.

Informationen: e-mail: jmichon@microtec.net

Webseite: <http://www.grelq.qc.ca>

- Die Website des schon im Heft 1999-1 unserer Mitteilungen angezeigten Zensur-Forschungsprojekts ist nun errichtet. Die Adresse lautet: <http://germanistik.uibk.ac.at/zensur/>

Content cluster im Internet zur Wiener Buch- und Verlagsgeschichte

Die Wiener Stadt- und Landesbibliothek macht auf ihrer Homepage neben den Bestandskatalogen auch eine Reihe von Ausstellungskatalogen der Bibliothek sowie weitere wichtige Informationen im Volltext zugänglich. Es ist geplant, zu bestimmten Forschungsbereichen, für welche die Bibliothek besonders reiche Bestände verwahrt, auf der Homepage grundlegende Texte und Quellennachweise anzubieten. Da sowohl in der Druckschriftensammlung als auch in der Handschriftensammlung wichtige Quellen zur Buch- und Verlagsgeschichte Wiens vorhanden sind, erscheint es sinnvoll, auch diesem Thema einen der neudeutsch content-cluster genannten thematischen Schwerpunkte zu widmen. Als ersten und besonders wichtigen Schritt dazu kann die Bibliothek dank dem Entgegenkommen von Autor und Verlag die „Österreichische Verlagsgeschichte“ von Murray G. Hall auf ihrer Homepage im Volltext anbieten. Die Umsetzung für das Internet wird voraussichtlich im August 2000 abgeschlossen werden können, als besondere und neue Qualität gegenüber der Druckausgabe wird der Text mit Links in den Bestandskatalog der Druckschriftensammlung versehen sein, sodaß mit einem Mausklick sofort eruiert werden kann, welche Bücher der porträtierten Verlage in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek vorhanden sind. Mit der Einschränkung, daß dieses Service nur für den in den EDV-Katalog bereits eingearbeiteten Bibliotheksbestand gilt (Neuerwerbungen ab 1991, alter Zettelkatalog bis Buchstabe „R“). Da die Verlagsgeschichte seit Jahren vergriffen ist, hofft die Bibliothek damit auch einen Beitrag zur Verfügbarkeit des wichtigen Werkes zu leisten. Die Aufnahme weiterer Texte in diesen Schwerpunkt ist vorgesehen, für Vorschläge und Anregungen ist die Bibliothek jederzeit dankbar.

Gerhard Renner

Murray G. Hall: *Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938*. Band I: Geschichte des österreichischen Verlagswesens; Band II: Lexikon der belletristischen Verlage. Wien: Böhlau Verlag. 1027 S. (= Literatur und Leben. Neue Folge, Band 28/I-II.)

Die 1985 im Böhlau Verlag erschienene und seit vielen Jahren vergriffene zweibändige Verlagsgeschichte wird im 2. Halbjahr 2000 probeweise im „Book on Demand“-Verfahren vom Böhlau Verlag, Wien, angeboten. Es handelt sich nicht um eine aktualisierte Ausgabe. Wie oben angekündigt, wird von der Wiener Stadt- und Landesbibliothek eine Volltextversion angeboten.

Die Wiener Stadt- und Landesbibliothek bietet nun als weltweit erste Bibliothek ihren Bibliotheksbestand über WAP (Wireless Application Protocol) an. Seit 8. Mai 2000 können mit einem WAP-fähigen Handy oder Palmtop die Bücher und Zeitschriften der Bibliothek durchsucht und auch für die Benützung im Lesesaal reserviert werden. Die Adresse dafür lautet: <http://wap.wstlb.at>.

HOCHSCHULSCHIFTEN

- BRUNNER, Margit: Der Einsatz von Multimedia und CD-Rom im Marketing am Beispiel eines Verlagsunternehmens. Diplomarbeit Univ. Graz 1996.
- FELLNER, Helmuth: Unternehmensbewertung einer Verlagsgesellschaft. Diplomarbeit Wirtschaftsuniv. Wien 1989.
- GREINER, Stephan: Einsatzmöglichkeit von Standardsoftware im Buchverlag : am Beispiel der Buchkalkulation mit Open Access II. Diplomarbeit Wirtschaftsuniv. Wien 1987.
- GRILL, Regina: Public Relations in Buchverlagen. Diss. Univ. Salzburg 1992.
- GUBISCH, Susanne: Kommunikationsstrategien im Buchverlagswesen. Mit besonderem Augenmerk auf das Marketing im deutschsprachigen Verlagsgewerbe. Diplomarbeit Univ. Wien. 1992.
- MATZALIK, Peter: Verlagsgebäude mit eigener Druckerei. Im Zusammenhang zunehmender Digitalisierung der Informationsvermittlung. Techn. Univ. Graz, 1993.
- PAAR, Andrea: Der österreichische Verlagsbuchhandel auf Buchmessen in Leipzig und Wien sowie auf Weltausstellungen von 1850 bis 1930. Diplomarbeit Univ. Wien 2000.
- PARISI, Giulia: Verlagswesen und Literaturproduktion in Südtirol. Diplomarbeit Univ. Wien 1993.
- PFISTER, Roger Charles: Zur Geschichte der Buchgemeinschaften in Österreich. Eine historische Untersuchung. Diplomarbeit Univ. Wien 2000.
- ROUHA, Andreas/Gabriele WINKLER: Empirische Studie zur Unternehmenskultur eines österreichischen Verlages. Diplomarbeit Univ. Linz 1998.
- SCHESCHY, Wilfried: Markenpolitik bei Buchverlagen. Diplomarbeit Univ. Linz 1995.

Hochschulschriften in Arbeit

- ALTMÜLLER, Ingrid: Feldpostausgaben. (Diplomarbeit, Institut für Germanis-

- Univ. Wien; wiss. Betreuer: Hall)
- BAUER, Sandra: Lesekultur und der Bund Deutscher Mädchen. (Diplomarbeit, Institut für Germanistik, Univ. Wien; wiss. Betreuer: Hall)
- FUCHS, Karin: Aufgaben des Buchhandels während des Zweiten Weltkriegs. (Diplomarbeit, Institut für Germanistik, Univ. Wien; wiss. Betreuer: Hall)
- JAKLIN, Ingeborg: Der Wiener Verlag Trattner und die Schulbuchproduktion im 18. Jahrhundert. (Dissertation, Institut für Geschichte, Univ. Wien; wiss. Betreuer: Grössing)
- RIEDL, Judith: Der Verlag Ed. Hölzel, unter besonderer Berücksichtigung der Lehrmittel bis zum Ende der Monarchie. (Dissertation, Institut für Geschichte, Univ. Wien; wiss. Betreuer: Dörflinger)
- TRAGLER, Johanna: Literatur- und Kulturverlage in Oberösterreich. (Diplomarbeit, Institut für Germanistik, Univ. Wien; wiss. Betreuer: Hall)
- (Murray G. Hall)

Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich.
Hrsg. von Peter R. Frank und Murray G. Hall.

Band 1: Alena Köllner: *Buchwesen in Prag. Von Václav Matěj Kramérius bis Jan Otto.* Wien: edition praesens 2000. ISBN 3-7069-0041-6. ATS 495,-/EUR 36,11/DM 70,63 (Für Mitglieder unserer Gesellschaft beträgt der Preis ATS 396,-/EUR 28,88/DM 56,50)
 (Bestellformular liegt bei)

In Vorbereitung:

Band 2: Carl Junker: *Gesammelte Schriften.* Hrsg. Murray G. Hall. ISBN 3-7069-0058-0, Hardcover, 23 x 16 cm., ca. 900 S. Wien: edition praesens 2000.

Aus dem Inhalt: – Die Berner Convention zum Schutze der Werke der Litteratur und Kunst und Österreich-Ungarn – Die Aufhebung des Zeitungsstempels und die österreichische Presse. Denkschrift im Auftrage und auf Grund einer Enquête des Reichsverbandes österreichischer Buchdruckereibesitzer – Catalogus librorum in Austria prohibitorum. Supplementum – Der Verein der österreichisch-ungarischen Buchhändler 1859-1899. Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Buchhandels – Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler 1807-1907. Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Korporation am 2. Juni 1907 – Das Haus Gerold in Wien – Vom Buchführer zur Aktiengesellschaft. Zweihundert Jahre Wiener Buchhändlergeschichte – Ein Wiener Buchdrucker um die Wende des zwanzigsten Jahrhunderts. Ein Beitrag zu Wiens Buchdruckergeschichte – sowie viele Arbeiten über einzelne Buchhandelsfirmen. Der Inhalt wird durch fünf verschiedene Register erschlossen.

– *Mitteilungen*. Aus dem Inhalt der ersten zwei Nummer:

Heft 1999-1

Ernst Fischer: Biographische Dokumentation zur Emigration von Verlegern, Buchhändlern und Antiquaren aus Deutschland und Österreich nach 1933/1938.

Peter R. Frank: Ein Abonnentenverzeichnis der Zeitschrift des Wiener Zuschauer aus dem Jahr 1842. Eine Marginalie.

Gerhard Renner: Ein virtueller Katalog der österreichischen Landesbibliothek im Internet.

Projekte: Die österreichischen Verbotslisten und ihre Bedeutung für die Zensurgeschichtsforschung (Norbert Bachleitner, Günter Mühlberger); Ungarische Nationalbibliographie (Gedeon Borsa); Topographie der Buchdrucker, Buchhändler und Verleger in der österreichischen Monarchie 1750-1850 (Peter R. Frank); Der Verlag Franz Eher GmbH. Vom Parteiverlag der NSDAP zum Verlagskonzern im „Dritten Reich“ (Thomas Tavernaro).

Bibliographische Hinweise: Hochschulschriften und bibliothekarische Hausarbeiten, Hochschulschriften in Arbeit, Auswahl der Forschungsliteratur seit 1980 (Peter R. Frank).

Heft 1999-2

Norbert Bachleitner: Wiener Buchhändler und Polizei im Vormärz.

Marija Dalbello-Lovric: Kroatische Diaspora Almanache.

Otmar Seemann: Ein kleines ungelöstes bibliographisches Rätsel.

Projekte: Buchhändlerinnen und Verlegerinnen in Österreich (Helga Klösch-Melliwa); Jüdische Bibliotheken in Wien (Evelyn Adunka)

Verlage, Rezensionen: 50 Jahre Akademische Druck- und Verlagsanstalt; 75 Jahre Zsolnay; 150 Jahre Manz; Nachdruck des Memorandums der Leipziger Kommissionäre von 1846; Buchdruck, Buchhandel u.a. in Prag und Böhmen.

Hochschulschriften und bibliothekarische Hausarbeiten.

Allgemeine Fachliteratur in Auswahl; Nachträge zur Auswahl der Forschungsliteratur in Heft 1999-1, Veröffentlichungen unserer Mitglieder; Veranstaltungen und Notizen; Unsere Gesellschaft in der Fachpresse.

Unsere Mitglieder

Akademische Druck- und Verlagsanstalt
Auersperggasse 12
POB 598
A-8011 Graz
adeva@sime.com

Mag. Dr. Evelyn Adunka
Deinhardsteingasse 18/9
A-1160 Wien

Univ.-Prof. Dr. Norbert Bachleitner
Ungargasse 17-19/3/1/1
A-1030 WIEN
norbert.bachleitner@univie.ac.at

Dr. Gerd Baumgartner
Graf Starhembergasse 7/29
A-1040 WIEN
gbaumgartner@t0.or.at

KR Dr. Gottfried Berger
Mohr-Morawa Buchvertrieb GmbH
Sulzengasse 2
A-1230 WIEN

Gerhard Beuchert
Krausegasse 4-6/I/3
A-1110 WIEN

Bibliothek des Jüdischen Museums
Seitenstettengasse 4
A-1010 WIEN
bibliothek@jmw.at

Böhlau Verlag
z.hd. Dr. Eva Reinhold-Weisz
Sachsenplatz 4-5
A-1201 WIEN
www.boehlau.at

Dr. Gedeon Borsa
Nyúl-Utca 5

H-1024 BUDAPEST
Ungarn

Adrian Braunbehrens
Hirschgasse 24
D-69120 Heidelberg
Bundesrepublik Deutschland
Adrian.Braunbehrens@t-online.de

Dr. Susanne Buchinger
Am Stiftswingert 17
D-55131 MAINZ
Bundesrepublik Deutschland
susanne.buchinger@ecb.int

Helmut Buske
Schulweg 69
Postfach 1249
D-22802 Norderstedt
Bunderepublik Deutschland

Dr. Marija Dalbello
School of Library and Information
Studies
University of Wisconsin, Madison
Madison, WI 53706
USA
mdalbello@facstaff.wisc.edu

Mag. Barbara Denscher
Adolfstorgasse 49/1/4
A-1130 Wien
denscher@ping.at

Deutsches Bucharchiv München
Literaturhaus München
Salvatorplatz 1
D-80333 MÜNCHEN
Bundesrepublik Deutschland
kontakt@bucharchiv.de

Dokumentationsstelle für neuere öster-
reichische Literatur
Seidengasse 13
A-1070 Wien
aw@literaturhaus.at

Norbert Donhofer
 Taborstraße 64, top. 18
 A-1020 WIEN
donhofer@oebv.co.at

Dr. Knut Dorn
 Otto Harrassowitz Verlag
 D-65174 WIESBADEN
 Bundesrepublik Deutschland
kdorn@harrassowitz.de

Dr. Ilse Dosoudil
 UB Wien
 Universität Wien
 Dr. Karl Lueger-Ring 1
 A-1010 Wien
ilse.dosoudil@univie.ac.at

Christiane Dreher
 Weender Straße 89
 D-37073 GÖTTINGEN
 Bundesrepublik Deutschland

Walter Drews
 Alois-Czedik-Gasse 1/12
 A-1140 Wien
drews_verlag@compuserve.com

Mag. Elisabeth Eschwé
 Gumpendorferstraße 81/54
 A-1060 WIEN

Univ.-Prof. Dr. Franz M. Eybl
 Institut für Germanistik
 Universität Wien
 Dr. Karl Lueger Ring 1
 A-1010 Wien
franz.eybl@univie.ac.at

Dr. Eva Faber
 Institut für Geschichte
 Abt. Neuzeit
 Heinrichstraße 26
 A-8010 Graz
eva.faber@kfunigraz.ac.at

Mag. Elisabeth Fattinger
 H. Brandstettergasse 37
 A-8010 GRAZ
elisabeth.fattinger@kfunigraz.ac.at

Prof. Dr. Ernst Fischer
 Jahnstraße 11
 D-55283 NIERSTEIN-
 SCHWABSBURG
 Bundesrepublik Deutschland
efischer@mail.uni-mainz.de

Dr. Peter R. Frank
 Friedenstraße 48
 D-69121 Heidelberg
 Bundesrepublik Deutschland
prfrank@gmx.de

Franz Nabl Institut für Literaturfor-
 schung
 Humboldtstraße 9
 A-8010 GRAZ
gerhard.fuchs@kfunigraz.ac.at

Dr. Wolfgang Friebe
 Dr.-Robert-Graf-Straße 15
 A-8010 GRAZ

Georg Fritsch
 Schönlaterngasse 7
 A-1011 WIEN
selfritsch@eunet.at

Univ.-Prof. Dr. Stephan Füßel
 Institut für Buchwissenschaft
 Johannes Gutenberg-Universität
 D-55099 MAINZ
 Bundesrepublik Deutschland
fuessel@mail.uni-mainz.de

Univ.-Prof. Dr. Klaus Garber
 Bismarckstraße 44
 D-41076 Osnabrück
 Bundesrepublik Deutschland

sekretariat@fruehneu.lili.uni-osnabrueck.de

Alexander Glück
Gudrunstraße 156/9
A-1100 WIEN
a.glueck@chello.at

Franz Jürgen Götz
An den Platzackern 7
D-55127 MAINZ
Bundesrepublik Deutschland
goetf000@mail.uni-mainz.de

Dr. Kurt Habitzel
Schubertstraße 16
A-6020 INNSBRUCK
kurt.habitzel@uibk.ac.at

Dr. Murray G. Hall
Kulmgasse 30/12
A-1170 Wien
murray.hall@orf.at

Hauptverband des österr. Buchhandels
Grünangergasse 4
A-1010 Wien
<http://www.buecher.at>

Marie Hegedüs
Mariahilferstraße 51/6/53
A-1060 WIEN
mariemarike.hegedues@blackbox.at

Univ.-Prof. Dr. Friedrich C. Heller
Schulgasse 3
A-1180 WIEN
brand.heller@magnet.at

Univ.-Prof. Dr. Klaus Heydemann
Sieveringer Straße 203/2/1
A-1190 WIEN
klaus.heydemann@univie.ac.at

Mag. Eva Hüttl-Hubert
Österreichische Nationalbibliothek

Josefsplatz 1
A-1015 Wien
emh@onb.ac.at

Iwona Imańska
ul. Kosynieżów Koscinszkowskich
9/35
PL-87-100 Torun
Polen

Mag. Marianne Jobst
Waaggasse 12/7
A-1040 WIEN
jobst@grill.onb.ac.at

Olga Kaindl
Stolberggasse 13/14
A-1050 WIEN

MR Dr. Margret Kaiser-Braulik
Schottengasse 1, BKA
A-1014 WIEN

Prof. Dr. Wallace Kirsop
31 Valentine Grove
Armadale, Victoria 3143
AUSTRALIA

Univ.-Prof. Dr. Grete Klingenstein
Schmiedgasse 31
A-8011 GRAZ
gklingen@gewi.kfunigraz.ac.at

Mag. Alena Köllner
Sautergasse 27/16
A-1160 Wien
alena.koellner@schweizferien.ch

Mag. Dietmar Landergott
Wienerstraße 80/15
A-8020 GRAZ
Österreich
dietmar.landergott@pi-stmk.ac.at

N.Ö. Landesbibliothek
Landhausplatz 1

A-3109 St. Pölten
post.K3@noel.gv.at

GD-Stellv. Dr. Helmut Lang
 Österreichische Nationalbibliothek
 Josefsplatz 1
 A-1015 WIEN

Prof. Dr. J.P. Lavandier
 Résidence Marceau
 48, Rue François Marceau
 F-33200 BORDEAUX Caudéran
 FRANCE

Dr. Leo Lensing
 135 Maple Shade Road
 MIDDLETOWN, Connecticut 06457
 U.S.A.
llensing@mail.wesleyan.edu

Erhard Löcker
 Annagasse 5
 A-1015 WIEN
loecker@loecker.at

Dr. Henry E. Lowood
 Germanic Collections
 Stanford University Libraries,
 STANFORD, CA 94305-6004
 U.S.A.
Lowood@Leland.stanford.edu

Christian Lunzer
 Lederergasse 23/11
 A-1080 Wien

Dr. Gertraud Marinelli-König
 Anschützg. 21/2
 A-1150 WIEN
gertraud.marinelli@oeaw.ac.at

Hans K. Marseille
 Untere Viaduktgasse 47-49/5/14
 A-1030 WIEN
hmarseille@aol.com

DDr. Gabriele Melischek
 Österr. Akademie der Wissenschaften
 Komm. f. hist. Pressedokumentation
 Postgasse 7/4/1
 A-1010 WIEN
gabriele.melischek@oeaw.ac.at

Hans Meschendörfer
 Schlesierstraße 44
 D-81669 MÜNCHEN
 Bundesrepublik Deutschland

Dr. Reinhart Meyer
 Eibenweg 6
 D-93164 WALDETZENBERG
 Bundesrepublik Deutschland

Dr. Istvan Monok
 Lengyel u. 4/A.
 H-6721 SZEGED
 Ungarn
monok@sol.cc.u-szeged.hu

Dr. Günter Mühlberger
 p.A. Institut für Germanistik
 Universität Innsbruck
 Innrain 52
 A- 6020 INNSBRUCK
guenter.muehlberger@uibk.ac.at

S.g.
 Frau Mag. Dr. Irene Nawrocka
 Oppelgasse 3/16
 A-1120 Wien

Dr. Stephan Niedermeier
 Wiederitzscher Straße 8
 D-04155 Leipzig
 Bundesrepublik Deutschland
niederm@sfb417.uni-leipzig.de

Mag. Herbert Ohrlinger
 Prinz Eugen Straße 30
 A-1040 Wien
pzsolnay@aol.com

Országos Széchényi Könyvtár
Budávári Palota "F" épület
H-1827 BUDAPEST
Ungarn

Margarita Pertlwieser
Piccolominigasse 6
A-4030 LINZ-EBENSBERG

Univ. Prof. Dr. Max D. Peyfuss
Postfach 32
A-2344 Maria Enzersdorf am Geb.

Univ- Prof. Dr. Ursula Rautenberg
Institut für Buchwissenschaft
Universität Erlangen-Nürnberg
Harfenstraße 16
D-91054 ERLANGEN
Bundesrepublik Deutschland
ursula.rautenberg@rzmail.uni-erlangen.de

Dr. Brigitte Reiffenstein
Severin-Schreiber-Gasse 35/8
A-1180 WIEN

Dr. Klaus Remmer
Buchhandlung Leo & Comp.
Lichtensteg 1
A-1010 WIEN

Dr. Gerhard Renner
Palfygasse 5
A-1170 Wien
ren@m09.magwien.gv.at

Mag. Andrea Rosenauer
Neustiftgasse 116-118/15
A-1070 Wien
arose@adis.at

Mag. Christina Ruland
Gablitzer Steig 11/4
A-3001 MAUERBACH
christina.ruland@noel.gv.at

Peter Sator
Servitengasse 5/14
A-1090 WIEN

Mag. Regina Schlager
Martinstraße 68/5
A-3400 KLOSTERNEUBURG
regina_schlager@hotmail.com

Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-
Dengler
Gersthofen Straße 85/8
A-1180 WIEN
wendelin.schmidt-dengler@univie.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Michael Schmolke
Ainringweg 13
A-5020 SALZBURG

Dr. Peter Schöpf
Herbeckstraße 108/7
A-1180 WIEN

Werner J. Schweiger
Breite Gasse 7/2/34
A-1070 Wien
wernerschweiger@surfeu.at

Dr. Otmar Seemann
Sobieskigasse 29
A-1090 Wien
seemann@seemann.co.at

Dr. Josef Seethaler
Österr. Akademie der Wissenschaften
Komm. f. hist. Pressedokumentation
Postgasse 7/4/1
A-1010 WIEN
josef.seethaler@oeaw.ac.at

Dr. Ernst Seibert
Schwindgasse 19/14
A-1040 WIEN
ernst.seibert@univie.ac.at

ADir. Sieglinde Sepp
Universitätsbibliothek Innsbruck
Universität Innsbruck
z.hd. ADir Sieglinde Sepp
Innrain 50
A-6010 INNSBRUCK
sieglinde.sepp@uibk.ac.at

6-6-5-503 Takenodai, Nishi-ku
Kobe-shi 651-2274
JAPAN
Yoshiko@inst.kobe-cufs.ac.jp

Dr. Johann Sonnleitner
Klosterneuburgerstrasse 76/24
A-1200 Wien
johann.sonnleitner@univie.ac.at

Wiener Stadt- und Landesbibliothek
Rathaus
A-1082 WIEN
post@m09.magwien.gv.at

Michael Steinbach
Buch- und Kunstantiquariat
Demollstraße 1
D-80638 München
Bundesrepublik Deutschland
Michael.Steinbach@steinbach.de

Dr. Edith Stumpf
Marsweg 14
A-1140 Wien

Dr. Thomas Tavernaro
Rautenstrauchgasse 6-16/5/13
A-1110 WIEN

Mag. Matthias Tutschek
Schwartzstraße 23/3
A-2500 BADEN

Dr. Harald Weigel
Schubartweg 6
D-88239 WANGEN
Bundesrepublik Deutschland
harald.weigel@vlr.gv.at

Ass. Prof. Dr. Yoshiko Yamanouchi

Tätigkeit und Interessen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich.

Die 1998 gegründete Gesellschaft will in einem weitgespannten Rahmen Forschungen anregen, unterstützen und fördern. Dabei hofft sie auf die Zusammenarbeit mit Forschern in Polen, der Tschechischen Republik, der Slowakei, aus Ungarn, Kroatien, Slowenien und den Balkanstaaten, sowie aus dem weiteren Ausland. Unerlässlich ist ferner die Mitwirkung von Spezialisten verschiedener Disziplinen.

Der zeitliche Rahmen ist vorerst vom 17. Jahrhundert (Barock, Aufklärung, Josephinismus, 19. Jahrhundert) bis zur Gegenwart.

Der Raum umfasst das Gesamtgebiet der ehemaligen habsburgischen Monarchie, (bis 1918) neben den Gebieten des heutigen Österreich. Das sind Länder und Gebiete, die heute zur Ukraine, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Italien, Kroatien, Slowenien, Jugoslawien und Rumänien gehören. Das schliesst die Orte Czernowitz/Tschernowicy, Lemberg/L'viv, Krakau/Kraków, Prag/Praha, Brünn/Brno, Pressburg/Poszony/Bratislava, Budapest, Agram/Zagreb, Laibach/Ljubljana, Triest/Trieste, Hermannstadt/Sibiu und viele andere ein. Hier ist der Gesellschaft der Kontakt und die Zusammenarbeit mit Forschern in diesen Nationen und Orten wichtig. Ein besonderes Gebiet sind die Länder des Exils. Dazu kommt die Verbindung zum internationalen Buchhandel, vor allem dem deutschen.

Publikationen erschienen in den Sprachen Latein, Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch ebenso wie in den Sprachen der verschiedenen Nationen und Ethnien: Ukrainisch, Polnisch, Tschechisch, Slowakisch, Ungarisch, Kroatisch, Slowenisch, Serbisch, Rumänisch, Hebräisch, Jiddisch, Armenisch, Griechisch u.a. Der Druck erfolgte mit westlichen Lettern, aber auch in griechischen, kyrillischen sowie orientalischen Typen.

Produktion und Vertrieb folgen dem Weg vom Autor zum Leser: Autor und Buchhandel; Satz und Druck einschliesslich der EDV-Anwendung; Papier; Einband; Buchhandel und Verlag (mit sonstigem Vertrieb: Buchbinder, Kolporteurs, Verkauf auf Märkten. Clandestine Schriften. Kataloge und Verlagsverzeichnisse.); Leser und die orale und handschriftliche Tradition; die verschiedenen Arten von Bibliotheken; Zensur; Verlags- und Urheberrecht. Dabei sollen die politischen, sozialen und ökonomischen Umstände berücksichtigt werden.

Zu den verschiedenen Druckwerken zählen Bücher, Broschüren, Flugblätter, Plakate, Zeitschriften, Zeitungen, belletristische und wissenschaftliche Literatur, Illustrationswerke, Sachbücher, Reiseliteratur, Kinder- und Jugendbücher, Gebrauchsliteratur (wie Kalender, Kochbücher u.ä.), Musikalien und Landkarten.

Der schwierigen Materie und dem Forschungsstand entsprechend wird es vorerst für vieles nur punktuelle Ergebnisse geben. Bibliographische Übersichten, Hinweise und Artikel werden in den *Mitteilungen* der Gesellschaft und anderswo zu finden sein.

Umfangreichere, zusammenfassende Forschungsarbeiten können in der neuen Reihe *Buchforschung*. Beiträge zum Buchwesen in Österreich. Hrsg. von Peter R. Frank und Murray G. Hall. Wien: Edition Praesens, 2000ff. Aufnahme finden. In Vorbereitung sind: Alena Köllner: *Buchwesen in Prag*; Carl Junker. *Gesammelte Schriften*. Hrsg. von Murray G. Hall; Doris Schrenk: *Buchwesen in Siebenbürgen*; Geplant: *Topographie der Buchdrucker, Buchhändler, Verleger u.a. in der österreichischen Monarchie 1750-1850*.

Vorschläge für kleinere Beiträge in den *Mitteilungen* sind uns ebenso willkommen wie Angebote zur Veröffentlichung einschlägiger Arbeiten in der Reihe *Buchforschung*.

Für Forscher aus dem Ausland sind wir Ansprechpartner. Wir bemühen uns, sie mit bibliographischen und sonstigen Hinweisen zu unterstützen. Darüber hinaus sind wir gerne bereit, ihnen die Arbeit in österreichischen Archiven und Bibliotheken zu erleichtern.

Der Vorstand der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich:

- Erster Präsident: Dr. Peter R. Frank (Curator emeritus der Stanford University Libraries, USA)
 - Zweiter Präsident: HR Dr. Helmut W. Lang, (Gen.-Direktor-Stellvertreter, Österreichische Nationalbibliothek)
 - Erste Schriftführerin: Mag. Marianne Jobst-Rieder (ÖNB)
 - Zweiter Schriftführer: Walter Drews (Verleger, Antiquar)
 - Erster Kassier: Dr. Josef Seethaler (Historische Pressedokumentation an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften)
 - Zweiter Kassier: Ao. Univ.-Prof. Dr. Norbert Bachleitner (Inst. für Vergleichende Literaturwissenschaft, Universität Wien)
 - Erster Rechnungsprüfer: Dr. Otmar Seemann (Buchforscher, Sammler, Verleger)
 - Zweiter Rechnungsprüfer: Dr. Hans Zotter (UB Graz)
- Geschäftsführender Sekretär ist Dr. Murray G. Hall (Universität Wien, Institut für Germanistik bzw. Radio Österreich International).

Beitrittserklärung

Ich möchte der

GESELLSCHAFT FÜR BUCHFORSCHUNG IN ÖSTERREICH

beitreten.

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Fax:

E-mail:

Jahresmitgliedsbeitrag für 2000

Ordentliche Mitglieder: ATS 300 (DM 45); Studenten: ATS 150 (DM 22); Bibliotheken und Universitätsinstitute: ATS 500 (DM 75); Sponsoren: ab ATS 1,000 (DM 145).

Bankkonten: Bank Austria Kto. 601 779 408; BLZ 20151.
Dresdner Bank Heidelberg Kto. Gesellschaft 4 686 160 03; BLZ 67280051

Der vorläufige Vereinssitz bzw. die Kontaktadresse ist: Gesellschaft für Buchforschung in Österreich, Kulmgasse 30/12, A-1170 Wien.

E-mail: buchforschung@bigfoot.com

Fax: 0043 (1) 485 87 10